

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfasst die Ortschaften: Kurlingen, Dredenholm, Delfenholm,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ede Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinanzeigen je Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und halbjährlich Mark 2.—

Biedenbergen, Erbenheim, Ockelsh, Jagadt, Koppenheim, Miesenheim, Nebelbach, Ranzel, Rordenhadi, Ranzel, Sonnenberg, Wallen, Wilschafen.)

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 201

Mittwoch, den 23. Dezember 1914.

14. Jahrgang.

Die Konferenz in Malmö.

Der amtliche Bericht über die Zusammenkunft.

Nachdem am Sonnabend nachmittag die Könige von Dänemark und Norwegen von Malmö abgereist waren, wurde von amtlicher schwedischer Stelle folgender Bericht über die Zusammenkunft der drei nordischen Könige veröffentlicht:

„Die Zusammenkunft wurde Freitag, 18. Dez., mit einer Rede des Königs Gustav eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität hervor und betonte, wie wünschenswert eine fortgesetzte gemeinsame Arbeit zwischen den Reichen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortlichkeit vor der Mitwelt und Nachwelt gewesen, nicht irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu vernachlässigen, das ihn bezogen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen.“

Die Rede König Gustavs wurde von König Haakon und König Christian beantwortet. Beide bezeugten ihre lebhafteste Freude über die Initiative des Königs Gustav und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft gute, segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge.

Die Zusammenkunft endete am 19. Dez. nachmittags. Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Auswärtigen haben nicht nur das bestehende gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt, sondern es ist auch während der Verhandlungen die Einigkeit in den besonderen Fragen, die von einer oder der anderen Seite zur Erörterung vorgelegt wurden, festgehalten worden. Schließlich ist man überein gekommen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke, so oft die Verhältnisse dazu Veranlassung geben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.“

In der skandinavischen Presse wird diese amtliche Mitteilung als ein sicheres Unterpfand dafür aufgefaßt, daß es fortan einen einigen Norden, einig in seinen Völkern, Regierungen und Monarchen, gibt. Ueber den Verhandlungen liegt, wie die in Christiania erscheinende „Aftenposten“ sagt, ein noch ziemlich undurchsichtiger Schleier; aber sie zeigen, daß die begonnene Arbeit später fortgesetzt werden soll bei gemeinsamen Zusammenkünften der Regierungen der drei Völker. Sie lassen auch erkennen, daß eine vollkommene Einigkeit in den von den Regierungen aufgeworfenen Sonderfragen erreicht ist. Diese Worte der amtlichen Mitteilung sind nach der Ansicht aller Blätter mehr als Worte. Man habe mit ihnen wie mit Tatsachen zu rechnen. Beschlässe sollten in Malmö nicht gefaßt werden, darum sind auch keine gefaßt worden.

Die Stockholmer Blätter drücken die große Befriedigung darüber aus, daß das gute Verhältnis zwischen den drei Völkern noch mehr befestigt, daß eine Einigkeit in den besonderen Fragen des gemeinsamen Interesses erreicht worden sei und daß die gemeinsame Arbeit in weniger feierlichen Formen noch fortgesetzt werden sollte.

Cambon, Molke, König Albert.

Die „Enthüllungen“ des Selbstbuchs.

In einer zweiten halbamtlichen Erklärung und Widerlegung des französischen Selbstbuchs, die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird, sind von besonderem Interesse die Bemerkungen zu dem Bericht des früheren französischen Vorkämpfers in Berlin Cambon über eine angebliche Aeußerung des Generalobersten v. Molke und über die angebliche Unterhaltung des Kaisers mit dem König von Belgien und dem Generalobersten v. Molke. Es wird hierzu ausgeführt:

„In dem Bericht des Vorkämpfers Jules Cambon vom 6. Mai 1913 ist eine Aeußerung des Generalobersten v. Molke wiedergegeben, in der der Gedanke enthalten ist, man solle alle Gewissensbedenken beiseite lassen und angreifen, wenn der Krieg voranschreitlich notwendig erscheine; Generaloberst v. Molke hat niemals derartige Aeußerungen getan. Alles, was Herr Cambon davon zu berichten weiß, was von seinem Gewährsmann erfunden.“

Ungefähr ebenso verhält es sich mit dem Cambonschen Bericht vom 22. Nov. 1913, in dem eine Unterhaltung wiedergegeben wird, die von Seiner Majestät dem Kaiser, dem König von Belgien und dem Generalobersten v. Molke geführt worden sein soll. In diesem Bericht soll Generaloberst vor-

Weihnachten bei Tripleententes.



Nichts wie Niederlagen und Blamagen, - das ist die ganze Bescherung.

Molke die Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Frankreich betont haben, und aus den Aeußerungen Seiner Majestät des Kaisers soll sich ergeben, daß dieser seinen früheren Friedensstandpunkt schon 1913 aufgehoben hatte.

Nach unseren Ermittlungen hat keine Unterredung zu dreien, sondern nur eine solche unter vier Augen zwischen dem König von Belgien und dem Generalobersten v. Molke stattgefunden. Dabei hat Herr v. Molke lediglich seiner Uebergangsangst Ausdruck gegeben, daß sich das deutsche Heer, wenn es einmal zu einem Zusammenstoß kommen sollte, dem französischen an Ausbildung und innerem Werte überlegen zeigen werde; die ihm von Herrn Cambon in den Mund gelegten Worte, er halte einen solchen Krieg für notwendig und unvermeidlich, und wir müßten jetzt ein Ende machen, hat Generaloberst v. Molke nie gebraucht.“

Im übrigen wird nochmals dargelegt, daß der Krieg ausgebrochen sei, weil Deutschland und Oesterreich-Ungarn die ihnen von der Triple-Entente zugesagte Niederlage und Demütigung nicht ruhig hingenommen und Deutschland, seinen Bündnispflichten getreu, sich in der selbstigen Sache auf die Seite Oesterreich-Ungarns gestellt hat. Ausdrücklich wird auch wiederum gesagt, wie Deutschland die Hand zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung geboten habe.

Weihnachten im Felde.

Der Weihnachtsmann im Schützengraben.

in Großes Hauptquartier, 18. Dez.

(Unber. Nachdruck verb.)

In den letzten Tagen ist an der ganzen deutschen Westfront entlang bereits der Weihnachtsmann umgegangen. Der liebe gute alte Herr hat es sich auch nicht träumen lassen, daß er diesmal fast von der Schweizer Grenze hinaus bis nach der Nordsee laufen müßte, um alle seine Gaben an den Mann zu bringen. Und was für ihm nicht alles ausgepackt hatten. Dabei herrschte ein Hundewetter.

wie es nun einmal der nordfranzösische Winter so mit sich bringt. Kein ordentlicher Schnee, sondern endlose Regengüsse mit heftigen, kalten Widen und dichten Nebelschwadern. Kurzum, ein Wetter, bei dem

man zu Hause nicht einmal den Hund auf die Straße zu schicken pflegt. Trotzdem habe ich den Weihnachtsmann auf seinen mancherlei Gängen

begleitet, und ich hatte es nicht zu bereuen. Ich sah ihn, von der Heimat kommend, bei den Bayern und Sachsen, bei den Badenern und Württembergern, beim Berliner Garde-Korps und bei den Hessen und nicht zuletzt beim Landsturm hier im Großen Hauptquartier in voller Tätigkeit.

Er kommt in ganz verschiedener Gestalt. In ganzen langen Weihnachtsfeierbüchsen, in einzelnen Waggons, in Last- und in Personentransportwagen, in Postpaketen und in Feldpostbüchsen. Aber wie er auch kam, er war willkommen und wird an diese Weihnachten noch lange, lange denken.

Welche Mengen von Liebesgaben zu verteilen waren, erhellt vielleicht schon aus einer Zahl. Der bekannte Kriegsausgleich für die Sammlung wollener Unterkleidung hat allein für 15 Millionen Mark Wollwaren zusammengebracht. Und was sonst in unendlich langen und vollgefüllten Eisenbahnzügen in diesen Tagen die Grenzen von Belgien, Luxemburg und Frankreich überschritten hat, wird überhaupt in Zahlen nicht genau festzustellen sein. Die Mitwirkung der Militärverwaltung bei der Verteilung der Liebesgaben ist ebenso unerlässlich wie dankenswert gewesen. Denn sie hatte nicht nur alle Betriebsmittel in der Hand, sondern sie allein weiß auch den gegenwärtigen Standort der Truppen, die mit den Gaben bedacht werden sollten.

Die Liebesgaben-Organisation ist längst vorher in Friedenszeiten geregelt gewesen, und sie war auch seit Jahren in unseren Mobilisierungsplänen enthalten. Aber es ergaben sich doch unvorhergesehene Schwierigkeiten infolge der Ueberlastung unserer Bahnen durch die Truppen- und Hertransporte. So nahm man denn auch zahlreiche Privatkraftwagen zu Hilfe. Allein sie sind nun, wo die Bahnen wieder normal verkehren, überflüssig geworden, und so werden sie von jetzt ab nicht mehr zugelassen, da sie im Operationsgebiete stören und außerdem die ohnehin durch Munitionss- und Proviantkolonnen sehr in Anspruch genommenen Straßen überlasten. Nur jetzt in der Weihnachtszeit drückte man hier ein Auge zu.

Was nun die Zuführung der für einzelne Truppenteile bestimmten Liebesgaben anlangt, so hat es dabei unendliche Schwierigkeiten zu überwinden gegeben. Was für gewaltige Mengen von Liebesgaben

lagen nicht in den letzten Wochen an den Grenzen, und welches Kopfschmerz hat es nicht gemacht, jedem einzelnen Truppenteil gerade die Sachen zuzuführen, die für ihn gedacht waren. Es ist aber schon zum größten Teile vor dem Feste gelungen, und die Verteilung wird sicher bis zu dem Tage, an dem die Weihnachtsbescherung unserer Truppen stattfinden soll, beendet sein. Man hatte nach Möglichkeit schon an den Grenzen die Wagen fortirt und für jedes Armee-Korps eine Reihe nachtschlüge

zusammengestellt, so daß die Korps dann selbst die Verteilung der Gaben vornehmen konnten. Um den Spendern die Freude zu machen, der Verteilung möglichst beizuwohnen zu können, war für jeden Wagon ein Begleiter die Mitreise gestattet worden, der dazu allerdings einer besonderen Erlaubnis des stellvertretenden Generalkommandos bedurfte.

An der Verteilungsstelle angekommen, wurden die Sachen dann auf Militärtransportwagen verladen und den Begleitern auch hier die Mitfahrt gestattet. Wenn man erfährt, daß auf einem Etappenhauptort während der sechs Tage, die allein für die Abführung von Postpaketen durch die sogenannten „Patetdepots“ bestimmt waren, 109 Wagons mit solchen Paketen eingelaufen sind, so kann man sich schon ungefähr vorstellen, welche Zahlen für die gewöhnlichen Postsendungen, vor allem aber für die allgemeinen Liebesgaben- und Besondere Gaben- und Wagnis in Frage kommen. Natürlich wird vieles geschickt worden sein, was bereits in gewissen Mengen vorhanden war und manches fehlen, was man notwendig braucht. Zu diesem Zwecke sollen nach dem Feste Befandnachrichten erscheinen, damit man sich bei künftigen Liebesgabenleistungen, die ja immer willkommen und notwendig sind, danach richten kann.

Paul Schmeder, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Dezember.

Fürst Bülow hat Sonntag vormittag in einer Audienz mit dem üblichen Zeremoniell dem König von Italien sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Einrichtung des Postzeitungsdienstes in Belgien.

Am 1. Januar 1915 tritt in Belgien ein deutscher Postzeitungsdienst in Wirksamkeit. Es werden zunächst in den Postanstalten in Brüssel und Brüssel's Befestigung des Publikums auf deutsche Zeitungen und Zeitschriften angenommen. Die einzelnen Exemplare werden unter Umschlag mit der persönlichen Adresse des Bezuhers gegen Erhebung des in Deutschland geltenden Bezugspreises und der im Zeitungsdienst der Feldpost üblichen Umschlaggebühr befördert.

Die nächste Paketwoche.

Die nächste Paketwoche beginnt erst am 23. Januar. Wie das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt am Main bekannt gibt, ist ihm von den im Westen im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen, in den nächsten Wochen keine Wollfächer und keine Waren hinauszuführen, da nach Eingang der Weihnachtsbescherungen an diesen Gegenständen überall Überfluß herrsche; das einzige, was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Absenden von Paketen etwas Haus zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspannen.

Einheitlicher Höchstpreis für Gerste.

Durch Verordnung des Bundesrates vom 19. Dezember ist die bisher bestehende 68-Kilogramm-Grenze bei Gerste gestrichen worden, so daß vom 24. Dez. an ein einheitlicher Höchstpreis für Gerste aller Gewichte besteht. Dieser Gerste-Höchstpreis ist überall dem Roggen-Höchstpreis gleichgesetzt worden, so daß er z. B. in Berlin 220, in Weizen 225 in

München 217 Mark beträgt. Der Höchstpreis für die Zonne getrockneter, gequellter oder sonst zerfertigter inländischer Gerste ist 10 Mark höher als der Höchstpreis für die Zonne inländischer Gerste. Die Verringerung der Höchstpreisverordnung tritt am 24. Dez. d. J. in Kraft.

Aus Stadt und Land.

— Kriegsspenden des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten. Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hat aus einer unter seinen Mitgliedern für Kriegswohlfahrtszwecke veranstalteten Geldsammlung, die bisher circa 180 000 Mark ergeben hat, folgende Spenden überwiesen: Dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz 12 000 Mark, der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz in Wien 4000 Mark, dem Kriegsausfluß für warme Unterkleidung 40 000 Mark, dem königlichen Kriegsministerium (Medizinabteilung) zur besseren Verpflegung kranker und verwundeter Krieger in den staatlichen Reservelazaretten 10 000 Mark, dem Minister des Innern für Kriegsnoteleibende in Österreich 10 000 Mark, dem Landeskomitee für die Kriegsnoteleibende in Elsaß-Lothringen 3000 Mark, dem Deutschen Verein für Sanitätshunde in Oldenburg 1000 Mark, der Nationalstiftung für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen 50 000 Mark. Der Restbetrag von 50 000 Mark soll der Verwendung für bedürftige Hinterbliebene der im Kriege gefallenen Post- und Telegraphenbeamten vorbehalten bleiben. Eine große Reihe von Zweigvereinen des Verbandes veranstaltet außerdem fortlaufende Sammlungen, deren Erträge den Magistrate oder örtlichen Sammelstellen zugunsten der durch den Krieg arbeitslos oder in Not geratenen Bevölkerungszugewandte zugewandt wird.

— Zur Nachschaffung. In Umdarm in der Rheinprovinz, in dessen näherer und weiterer Umgebung sich eins der wichtigsten Kartoffel-Produktionsgebiete des Westens befindet, war es den Bürgern nicht möglich, Kartoffeln für den Winter zu erlangen. Die Polizei hat nunmehr auf Anordnung des Regierungspräsidenten damit begonnen, die bei den Landwirten entbehrlichen Kartoffeln zu beschlagnahmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen.

— Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf einem Felde bei Soruan in Böhmen. Ein nächst der Biegung stehender Strohscheber war aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten. Als die Feuerwehr die noch schwelenden Strohscheber auseinanderwarf, stieß sie auf vier verkohlte Leichen. Die vier Personen hatten, wie die Erhebungen ergaben, in dem Strohscheber übernachtet, wo sie von den Flammen überhäuft wurden und verbrannten. Die Identität der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

— Hochwasser in Italien. Der Tiber führt seit einigen Tagen Hochwasser. Auch der Arno ist hoch angeschwollen und an einigen Stellen aus den Ufern getreten. Breite Landstrecken mit Kulturen und Straßen sind überschwemmt. Zahlreiche Bewohner sind in ihren Häusern von jedem Verkehr abgeschnitten. Der Wasserpegel ist an manchen Stellen um vier Meter gestiegen. Das Hochwasser hat bereits Menschenleben mitgeführt, ohne daß man sie bergen konnte. Durch treibende Baumstämme wurden bereits mehrere Brücken beschädigt. Aus vielen Ufergegenden treffen alarmierende Nachrichten über Hochwasser ein.

— Kesselexplosion auf einer böhmischen Zechen. Auf dem Prinz-Eugen-Schacht in Brüx in Böhmen ist infolge einer Kesselexplosion das Kesselhaus und das Maschinenhaus des Schachtes vollständig zerstört worden. Ein großer Kessel flog durch die Luft in hohem Bogen über den Bahndamm und blieb 500 Meter weit auf einer Wiese liegen. Ein zweiter Kessel flog auf den Bahndamm 120 Meter weit, ein dritter flog bis zum Ramia. Bis jetzt ist ein Dutzend schwer verletzt aufgefunden worden. Man vermutet, daß unter dem Schutt noch mehrere Personen liegen.

— Die italienische Reisefaison und der Krieg. Das „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß Italien durch den Ausfall der diesjährigen Reisefaison über 500 Millionen Lire Einnahme erleide. Der Verlust bedeute in den ohnehin kritischen Zeiten eine empfindliche Schädigung des italienischen Nationalwohlstandes.

— Spottenschwärze in der Elbe. Bei Hamburg ist in der Elbe das Vorhandensein großer Spottenschwärze festgestellt worden. Damit ist durch den Winterfang ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel gesichert.

— Untergang zweier Fischereidampfer. Die beiden Fischereidampfer „Peral“ und „Domingo“ sind, als sie nachts mit geladenen Fischern in Höhe des Kap Silleiro bei Fintierre (Spanien) fuhr, kollidiert und, während alle Mannschaften beider Schiffe schliefen, zusammen untergegangen. Neunzehn Matrosen sind ertrunken, die übrigen konnten unter großen Anstrengungen von dem herbeigeeilten Fischdampfer „Evaristo“ gerettet werden.

Volkswirtschaftliches.

— Getreidepreise. Montag, den 21. Dezember, Kisten 100 Kilo (Weizen III., Roggen II., Gerste II., Hafer III.): Breslau: B. 24,70—25,20, R. 20,70—21,20, G. 19,70 S. 19,90—20,40.

Hamburg: B. 26,80—27,50, R. 22,70—23,30, G. (über 68 kg.) 29,80—30.

Frankfurt a. M.: B. 27,50, R. 23,50, G. 22,10.

Dresden: B. 26,50, R. 22,50, S. 21,20.

— Rind, 21. Dez. Schlachtwiehmast. Auftrieb: 288

Kühe, 1116 Kälber und Jungkühe, 280 Bullen, 1067

Kälber, 7224 Schläuche. Preise für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Kühe: 68—100, Kälber: 55—92, Bullen: 67—88, Kälber (Lebendgewicht): 47—80.

— Einzelheiten zu dem Seesiege bei Coronel. Ein Offizier des englischen Kreuzers „Glasgow“, der aus der Seeschlacht von Coronel entkommen war, hat der „Times“ einen Bericht über diesen Kampf eingekauft, in dem es heißt: „Die Sonne ging unter, als das englische Geschwader besammen war. Auf der „Glasgow“ vermutete niemand, daß die deutsche Flotte vor dem folgenden Morgen schon angriffen würde, obgleich sie allerdings bereits bedenklich näher gekommen war. Über schon um 6.40 Uhr abends eröffnete der vorderste deutsche Kreuzer das Feuer. Die Granaten fielen über die „Glasgow“ hin und schlugen in Abständen von ungefähr 450 Metern ein. Das Feuer der deutschen Schiffe war von Anfang an ausgezeichnet. Um 7 Uhr gab „Glasgow“ den ersten Schuß ab. Die deutschen Schiffe eröffneten darauf ein mörderisches Schnellfeuer, das vor allem dem vor „Glasgow“ gefolgten „Monmouth“ galt. Schon nach zehn Minuten lief dieser Kreuzer einige Hundert Meter westwärts ab und begann stark zu schlingern; sein Vordersteil stand bereits in Brand. Kurz darauf wurde gemeldet, daß das Flaggschiff „Good Hope“ in Flammen stünde, ebenfalls im Vordersteil. Der Kreuzer trieb ostwärts in der Richtung der deutschen Schiffe ab, während „Glasgow“ noch immer aus seinen 15- und 10-Zentimeter-Geschützen schoß. Infolge der hochgehenden See, des Schlingerns und der zunehmenden Dunkelheit sah man nicht, wie man schoß. Gegen 1/8 Uhr wurde „Glasgow“ von einer Granate am Hinterdeck getroffen. Der „Good Hope“ trieb immer noch ostwärts und brannte lichterloh. Plötzlich vernahm man drüben eine heftige Explosion. Teile des Schiffes, Flammen und Funken flogen bis zu 200 Meter hoch. Mehrere von unseren Leuten hatten geglaubt, es wäre das deutsche Flaggschiff gewesen, das in die Luft flog, so nahe waren sich die beiden Geschwader bereits gekommen. Dann sah der Offizier nichts mehr von dem englischen Kreuzer, der auch seinen einzigen Schuß mehr löste. „Ich kann das Wunder nicht begreifen“, schreibt der Offizier der „Glasgow“, „daß wir davongekommen sind, und nie wird es jemand erklären können.“ „Glasgow“ wurde von fünf Granaten an der Wasserlinie getroffen, aber nie an einer Stelle, die ein sofortiges Sinken hervorgebracht hätte.

Weihnachts-Verkauf

Viele Tausend Meter Reste und Abschnitte von Kostümfstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Blusenstoffen etc. sind zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.

Damenmoden

J. HERTZ

Langgasse 20